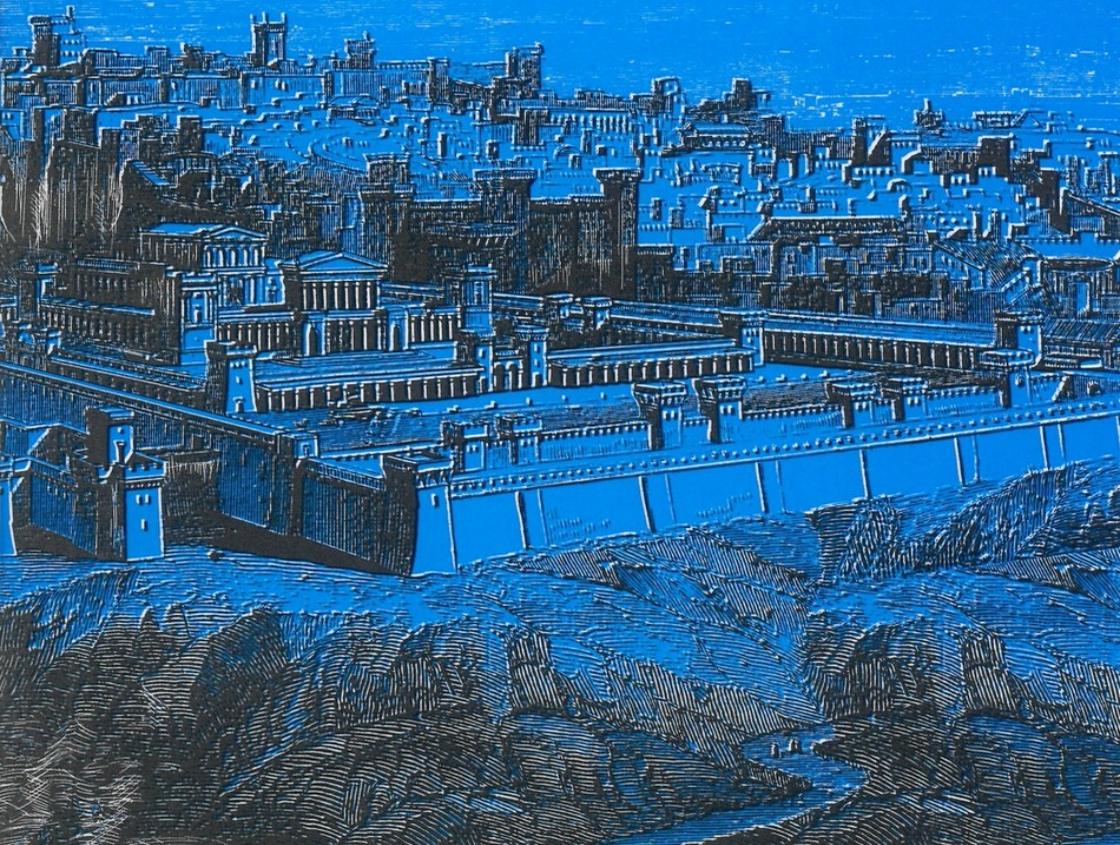


Dr. E. Dönges

Die Feste Jehovas





Mit freundlicher Genehmigung von [Christliche Schriftenverbreitung e.V.](#)

© 2013 [Christliche Schriftenverbreitung e.V.](#) und [www.bibelkommentare.de](#)

Dieser Kommentar ist im Internet veröffentlicht unter: [www.bibelkommentare.de/ebooks/uid.php?cmt.356.epub](#)

Kontakt: info@bibelkommentare.de

Inhaltsverzeichnis

- [Vorbemerkungen](#)
- [Einleitung](#)
- [Der Sabbat](#)
 - [Dreifache Ruhe](#)
- [Das Passahfest](#)
- [Das Fest der ungesäuerten Brote](#)
- [Das Fest der Erstlingsgarbe](#)
- [Das Fest der Wochen](#)
- [Das Fest des Posaunenalls](#)
- [Der große Versöhnungstag](#)
- [Das Jubeljahr](#)
- [Das Laubhüttenfest](#)

Vorbemerkungen

Wer Verständnis über die großen prophetischen Linien in der Heiligen Schrift erlangen will, kommt nicht umhin, sich mit drei grundlegenden Abschnitten der Bibel vertraut zu machen, die zusammen die „drei großen Sieben“ genannt wurden. Es sind dies die sieben Gleichnisse über das „Reich der Himmel“ in Matthäus 13, die Sendschreiben an die sieben Versammlungen in Offenbarung 2 und 3 sowie die sieben Feste Jehovas in 3. Mose 23. Diese Feste sind der Gegenstand, mit dem wir uns auf den folgenden Seiten beschäftigen wollen. Wie der Untertitel „... im Lichte des Evangeliums“ andeutet, geht es dem Schreiber dabei in erster Linie um die Anwendung auf die gegenwärtige Haushaltung der Gnade, aber es werden auch, soweit zum Verständnis erforderlich, Hinweise auf Israel und die mit diesem Volk zusammenhängenden Ereignisse der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gegeben.

Der Verfasser dieser Ausführungen ist längst beim Herrn, aber die von ihm zu diesem Gegenstand niedergeschriebenen Gedanken sind von bleibendem Wert bis in unsere Tage. Die besondere Gabe von Dr. Dönges war es, die großen Wahrheiten der

Schrift einfach und verständlich darzustellen und daraus allgemeine Grundsätze für den Wandel und den (Gottes-)Dienst der Gläubigen abzuleiten. Daneben finden wir gelegentlich evangelistische Einblendungen, bei denen der Schreiber besonders an solche Kinder gläubiger Eltern gedacht haben mag, die zwar behaupten, errettet zu sein, deren Lebenswandel aber Zweifel aufkommen lässt, ob sie jemals aufrichtig vor Gott Buße getan haben.

Diese Betrachtungen erschienen ursprünglich in der Zeitschrift „Gute Botschaft des Friedens“, später auch als Sonderdruck. Die Neuauflage machte es erforderlich, mit Rücksicht auf die z. Z. geltende Rechtschreibung und auf das Sprachempfinden des heutigen Lesers die Ausführungen geringfügig zu überarbeiten, ohne dadurch die Ausdruckseigenheiten des Autors zu beeinträchtigen. Einige Anmerkungen mussten hier weggelassen bzw. ergänzt oder neu geschrieben werden, da sie entweder Hinweise auf nicht mehr erhältliche Literatur enthielten oder – soweit es sich um prophetische Ausblicke handelte – durch die historischen Ereignisse der letzten Jahrzehnte überholt sind. In wenigen Einzelfällen wurden Texteinbesserungen oder Weglassungen vorgenommen, in der Absicht, die Aussagen klarer und unmissverständlicher zu machen. Wir glauben, damit im Sinne des Verfassers gehandelt zu haben,

der mit seinem Dienst nicht seine Ehre suchte,
sondern den Herrn verherrlichen wollte.

Mit der gleichen Absicht geben wir diese Neuauflage
heraus und wünschen, dass der Leser durch die
Beschäftigung mit diesem Gegenstand reich gesegnet
werde.

Die Herausgeber

Juni 1979

Einleitung

Gott wollte ein heiliges und glückliches Volk für sich besitzen. Er erwählte sich dazu in alter Zeit das Volk Israel, die Nachkommen Abrahams; es sollte sein Eigentumsvolk sein, in dessen Mitte er wohnen und wandeln wollte. Wir wissen, dass die Söhne Jakobs aus Anlass der Hungersnot nach Ägypten kamen und ihre Nachkommen dort nach dem Tode Josephs vierhundert Jahre lang in der Gefangenschaft verblieben, da die Ägypter sie zu Sklaven gemacht hatten. So mussten die Nachkommen Abrahams also zunächst befreit werden aus dem „Diensthause“ (Mich 6,4).

Dazu erweckte Gott Mose, um der Führer und Mittler Israels zu werden; Er berief ihn und erzog ihn, dann sandte er ihn zu dem Herrscher Ägyptens mit der Botschaft: „So spricht Jehova, der Gott Israels: *Lass mein Volk ziehen, dass sie mir ein Fest halten in der Wüste.*“ (2. Mo 5,1). Ja, das sollte das Vorrecht und die Aufgabe des Eigentumsvolkes sein, dem Herrn ein *Fest zu feiern* in der Wüste.

Heute ist die ganze Welt durch den Abfall von Gott im geistlichen Sinn eine Wüste geworden. Alle aber, die Gottes Gedanken des Friedens kennen und sich

seines Heils und seiner Erlösung erfreuen, die er durch Jesus Christus, seinen Sohn, bereitet hat, die können ihn erheben und verherrlichen und ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Ja, die Erlösten des Herrn dürfen Gott ein Fest halten schon in dieser Welt und Wüste.

Die Feste Jehovas nun, die Israel berufen war zu feiern, sind voll geistlicher Bedeutung für uns, deshalb kann es nur für uns von Segen sein, sie unter der Leitung des Heiligen Geistes im Lichte des Evangeliums zu betrachten. Gott hatte seinem irdischen Bundesvolk sieben Feste gegeben. Rechnen wir den allwöchentlich wiederkehrenden Sabbat dazu, so waren es allerdings acht Feste.

Bei der Aufzählung der Feste in 3. Mose 23 wird in der Tat an erster Stelle der Sabbat als Fest genannt. Aber es ist zu beachten, dass der Geist Gottes, nachdem er die Vorschriften für die Sabbatfeier in den Versen 1–3 aufgezählt hat, gleichsam in Vers 4 einen neuen Anfang macht: „Dies sind *die Feste Jehovas*,... die ihr ausrufen sollt.“

Und nun erst werden die folgenden *sieben* Feste, die alljährlich wiederkehren sollten, genannt:

1. das Passah
2. das Fest der ungesäuerten Brote
3. das Fest der Erstlingsgarbe

4. das Fest der Erstlingsbrote (Pfingsten)
5. das Fest des Posaunenalls
6. der große Versöhnungstag
7. das Fest der Laubhütten. [\[1\]](#)

Betrachten wir nun die einzelnen Feste der Reihe nach miteinander.

Fußnoten

[\[1\]](#) Es sind also, lässt man den Sabbat für sich stehen, sieben Feste. Manche zählen auch das Passahfest und das Fest der ungesäuerten Brote zusammen als ein Fest; in diesem Fall sind es auch mit dem Sabbat sieben Feste. – Die Zahl sieben ist dem Bibelleser gut bekannt als diejenige, welche eine göttliche Einheit in ihrer Mannigfaltigkeit ausdrückt; der Leuchter in der Stiftshütte z. B. hatte sieben Arme und sieben Flammen; und in der Offenbarung werden sieben Versammlungen (Gemeinden) aufgezählt als das Bild der verschiedenen Zustände der gesamten Kirche von ihrer Entstehung an bis zu ihrem Ende.

Der Sabbat

Der Sabbat nimmt eine besondere und unabhängige Stellung ein unter den Festen Jehovas. Während die übrigen Feste in ihrer Gesamtheit ein Vorbild ergeben von dem Tun und Weg Gottes, wodurch er sein Volk in seine Ruhe einführen wird, ist der Sabbat schon für sich allein ein Vorbild von der herrlichen, ewigen Ruhe selbst, welche Gott seinem Volke aufbewahrt hat. Jeder Sabbat sollte das Volk neu an die Ruhe erinnern, die Gott seinem Volke verleiht. [1] Wir lesen im Schöpfungsbericht: *„und Gott hatte am siebenten Tage sein Werk vollendet, das er gemacht hatte; und er ruhte am siebenten Tage von all seinem Werk, das er gemacht hatte. Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn“* (1. Mo 2,2.3). Der erste Tag, den der Mensch nach seiner Erschaffung auf Erden genoss, war schon ein Sabbat, ein Tag der feierlichen Ruhe Gottes; denn der Mensch ist zuletzt erschaffen worden, am sechsten Tage, und schon der nächstfolgende, der siebente Tag, war ein „Sabbat der Ruhe“, Es war *Gottes Ruhe*, denn er, nicht der Mensch, hatte gearbeitet; Gott aber führte nach seiner Gnade den Menschen in Seine Ruhe ein.

Welch ein herrlicher Beweis ist dies von der Liebe Gottes zum Menschen und von seiner Absicht, den

Menschen durch seine Gnade und sein Werk (nicht durch eigene oder anderer Menschen Werke) in eine Ruhe und Seligkeit einzuführen! Von Verdienst konnte ja keine Rede sein, wenn der Mensch schon am ersten Tage seines Daseins einen Sabbat der Ruhe feiern durfte.

Warum aber ruhte Gott? Natürlich bedurfte Gott nicht der Ruhe zur Erneuerung seiner Kräfte. Er ruhte, weil sein Werk vollendet und vollkommen war. Der Sabbat der Ruhe war gleichsam das Siegel, das Gott seinem Schöpfungswerk aufdrückte, um darzulegen, dass alles, was er gemacht, sehr gut war.

So war der Sabbat von Gott dem Menschen gegeben, noch ehe Kampf und Mühe und die Sünde mit ihren verheerenden Folgen und zahllosen Leiden da waren. Der Mensch hätte nun die Ruhe genießen können als ein Anbeter Gottes. Aber er hat es nicht getan, er ist von Gott abgefallen. Die Sünde ist in die Welt gekommen und hat hier, in Gottes Schöpfung, Verderben und Elend, Not und Tod verbreitet.

Konnte nun Gott angesichts einer gefallenen und dem Verderben verfallenen Welt und angesichts aller Seufzer und all des Elends in ihr noch ruhen? O nein; er, der „reich ist an Barmherzigkeit“ und „den Tod des Sünders nicht will“, sondern dessen Heil und Leben sucht, hat „also“, d.h. dermaßen, „die Welt geliebt“, dass er seinen eingeborenen Sohn für

uns hernieder sandte, um die Werke Satans zu zerstören. Er hat gleichsam durch Ihn eine neue Schöpfung geschaffen.

Und konnte Christus inmitten des Jammers und Verderbens der gefallenen Welt, in die er trat, mit den Juden Sabbat feiern und ruhen? Wahrlich nicht! Welche Bedeutung hatte dieser Tag, der einst so schön Gottes Wohlgefallen an seiner vollkommenen Schöpfung zum Ausdruck brachte, nun noch, nachdem sie durch die Sünde entweiht und verdorben war?

Wie uns die Evangelien berichten, hat dann auch der Sohn Gottes gerade am Sabbattag so viele Wunderwerke getan. Und als er sich an einem Sabbattag wieder einmal zu einem Werke, zur Heilung eines Blindgeborenen, anschickte, da sagte er zu den Juden: „Ich muss die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat“ (Joh 9,4.14). Und bei einer früheren Gelegenheit, als er auch an einem Sabbattag heilte und deshalb von den Juden angefeindet wurde, entgegnete er: „Mein Vater wirkt bis jetzt, und ich wirke“ (Joh 5,16.17). Welche bedeutungsvollen Worte!

Wir wiederholen, Gott konnte angesichts der Sünde in der Welt und des Elends der Menschenkinder nicht ruhen und Sabbat halten; der Vater wirkte und der Sohn. Ja, der Sohn Gottes kam hernieder, um

„die Gefangenen zu befreien“ und „die Werke Satans zu zerstören“. Am Kreuze hat er dem Teufel selbst die Macht genommen und über ihn einen Triumph gehalten. Als er sterbend rief: „Es ist vollbracht!“, da war das große und wunderbare Werk der Erlösung vollendet, auf Grund dessen nun der wahre Sabbat für Gott und sein Volk anbrechen und mit seligem Herzen gefeiert werden kann.

Wie herrlich! Das Opfer Jesu Christi, des Sohnes Gottes, ist die vollkommene Grundlage einer wahren und ewigen Sabbatruhe für Gott und seine Erlösten. Dieses Opfer entspricht sowohl allen gerechten und heiligen Anforderungen Gottes als auch den Bedürfnissen des armen, schuldbeladenen Sünders, der ernstlich nach Vergebung und Frieden verlangt.

In einem Liede darf der Gläubige singen:

Auf dem Lamm ruht meine Seele,
betet voll Bewund' rung an;
alle, alle meine Sünden
hat Sein Blut hinweggetan.
Sel'ger Ruhort! – süßer Friede
füllet meine Seele jetzt;
da, wo Gott mit Wonne ruhet,
bin auch ich in Ruh' gesetzt.

Ja, lieber Leser, am Fuße des Kreuzes von Golgatha, wo das Blut des Lammes Gottes floss, können der

heilige, gerechte Gott und der schuldbeladene, nach Heil verlangende Sünder einander begegnen, und beide kommen dort zu ihrem Recht und ihrer Ruhe. Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit ist hier verherrlicht worden, und der nach Heil verlangende Sünder sieht hier seine ganze Schuld in rechtem Gericht gesühnt und getilgt, so dass er nun jubeln kann:

Da, wo Gott mit Wonne ruhet,
bin auch ich in Ruh' gesetzt.

Was der Psalmist vor Jahrtausenden weissagte, ist am Kreuz und durch das Kreuz Christi geschehen:
„Güte und Wahrheit sind sich begegnet;
Gerechtigkeit und Friede haben sich geküsst“ (Ps 85,10).

Lieber Leser, suchst du Ruhe für dein Gewissen, Frieden mit Gott? Blicke im Glauben hin aufs Kreuz von Golgatha, wo das Blut des Sohnes Gottes für Sünder floss; es „macht rein von aller Sünde“. Du kennst den Ruf des Herrn: „Kommet her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben“ [2] (Mt 11,28). Und weiter: „Kommt, denn schon ist alles bereit!“ (Lk 14,17).

Ist aber dein Gewissen erst zur Ruhe gekommen vor dem heiligen Gott, und zwar auf Grund der eigenen untrüglichen Aussprüche Gottes über den Wert und

die Kraft des kostbaren Blutes Christi, dann kann und soll auch dein Herz nunmehr in der Nachfolge des Herrn Jesus ruhig und glücklich werden, ob auch der Weg durch das Tränental führt. Der Herr verleiht den Seinen auch für ihre Herzen Ruhe, wie er sagt: „Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen“ (Mt 11,29).

So ist denn für jeden, der den Herrn Jesus als seinen persönlichen Retter kennt, in seinem Werk und seiner Person eine Ruhe dargeboten und angebrochen, von welcher der Sabbat in Israel nur ein schwaches Vorbild war. Und wie es in Israel eine Todsünde war, d.h. eine Sünde, die mit dem Tod bestraft werden musste, die Sabbatruhe durch irgendein Werk zu entweihen, so dass z.B. der Mann, der am Sabbattag dürres Holz gesammelt hatte, tatsächlich gesteinigt wurde (4. Mo 15,32), so soll der Mensch nicht meinen, der Vollkommenheit des Opfers Christi noch durch eigene Werke etwas an Wert hinzufügen zu müssen. Es wäre Vermessenheit und Gott ein Gräuel. Darum, lieber Leser, wage es nicht, wie jener Sabbatschänder in Israel, zu dem heiligen Sabbat der Ruhe, die Gott in Christus findet und die auch deine Seele in ihm finden kann und muss, das mühsam gesammelte dürre Reisig deiner eigenen Gerechtigkeit hinzuzufügen; es wäre dir wahrlich kein Gewinn!

Die Ruhe der Seele oder des Herzens ist eine andere als die des Gewissens; doch sowohl die eine Ruhe als die andere gibt nur Gott, und zwar nur durch Jesus Christus und sein Werk und in dem Herrn Jesus und in seiner Person.

Es gibt für den Gläubigen aber auch noch eine dritte Ruhe, von welcher der Sabbat des Alten Testamentes erst recht das Vorbild war. Diese dritte Ruhe ist noch zukünftig. Niemand erreicht sie in dieser Zeit und Welt, auch der treue Gläubige nicht. Hier gibt es für den Christen noch Kampf und Leid von innen und von außen, ja sogar in besonderer Weise für ihn, wenn auch sein Gewissen wirklich ruhig und das Herz getrost und glücklich geworden ist.

Aber auf dieser Erde werden einmal andere Zeiten kommen in dem verheißenen Tausendjährigen Reich Jesu Christi. Dann wird er, der einst hier verworfen wurde, auch hier regieren. Es wird dies das große Sabbatjahr des Herrn sein, von welchem gleichfalls der Sabbattag ein Vorbild war. [3] Dann wird der Urheber des Bösen, Satan, gebunden sein und die Erde blühen und frohlocken unter dem Friedenszepter und den Segnungen des Herrn.

Doch von einer noch höheren, von einer himmlischen und ewigen Ruhe war der Sabbat vor allem das Vorbild: von der „Sabbatruhe“ des Volkes Gottes in Gottes eigener Herrlichkeit. Von dieser

Ruhe lesen wir im Hebräerbrief: „Es ist noch eine Ruhe vorhanden“, wörtlich: „Also bleibt noch eine Sabbatruhe dem Volke Gottes aufbewahrt“ (Heb 4,9). Dann erst, in jener ewigen Ruhe, wenn alle wahren Gläubigen mit dem Herrn Jesus in heiliger Anbetung und nie endender Glückseligkeit vor und bei Gott im himmlischen Vaterhause weilen werden, ist der vollkommene Sabbat angebrochen, zu welchem Gott die Seinigen führen wollte und führen wird (Off 21,1–5).

Lieber Leser, dies ist das selige Ziel der Gläubigen. Die Heilige Schrift sagt uns: „Wir, die wir geglaubt haben, gehen in die Ruhe ein“; und ferner: „Nicht wird in sie eingehen irgend etwas Gemeines, und was Gräuel und Lüge tut, sondern nur, die geschrieben sind in dem Buche des Lebens des Lammes“ (Heb 4,3; Off 21,27).

So haben wir denn miteinander gefunden, dass die Sabbatfeier, die Gott mit ihrer Ruhe am Schluss jeder mühevollen Woche dem Volk Israel gab, zunächst ein beständiger Hinweis war auf die kommende herrliche Ruhe- und Segenszeit auf Erden, da seinem irdischen Bundesvolke von Zion aus verkündigt werden wird: „Dein Gott herrscht als König!“ [\[4\]](#) (Jes 52,7).

Vor allem aber sollte, wie wir weiter sahen, der Sabbattag ein Vorbild sein auf die ewige Sabbatruhe, die dem Volke Gottes aufbewahrt ist. Dorthin führt

Gottes starke Vaterhand und sein treues Vaterherz alle Erlösten nach des Lebens Mühen und Trübsalen; dort wird er jede Träne abwischen von ihren Augen und ewig bei ihnen sein. Dorthin richtet der Heilige Geist stets Herz und Blick des Gläubigen, der auf Erden ja nur ein Fremdling und ein Pilger ist. Schon hat der Christ für sein Gewissen und sein Herz Ruhe in Christus, dem Erlöser, gefunden, aber er sehnt sich fort von dem Schauplatz der Sünde und des Elends, hin nach der Herrlichkeit, wo sein Herr und Heiland ist, wo er mit ihm und allen Erlösten in Anbetung, fern von Kampf und Leid, vor Gottes Angesicht und in Gottes Herrlichkeit auf immer ruhen wird. Dort, in den Wohnungen des Friedens und des immer strahlenden Lichtes und der vollkommenen Glückseligkeit vor Gottes Auge, ist der wahre Sabbat angebrochen, ewig, ohne Ende.

Dreifache Ruhe

[5]

Preis sei Dir, Herr Jesus, Preis Dir und Ehr'!
Hast die Schuld getragen, unsre Schuld so schwer.
Hin ist die Nacht, die uns bang gemacht;
Dein Gericht am Kreuze hat uns Ruh' gebracht,
Ruhe von Sünden, Ruhe durch Dich,
Ruhe des Gewissens auf ewiglich!

Preis sei Dir, Herr Jesus, Preis Dir und Ehr!
Wir sind Gott nun nahe, sind nicht ferne mehr.
Sein Angesicht gibt uns Trost und Licht,
und auf Seinen Wegen fehlt Sein Friede nicht.
Ruhe des Herzens, Ruhe in Dir,
auch im Tal der Tränen ist Ruhe hier!
Preis sei Dir, Herr Jesus, Preis Dir und Ehr!
Kannst uns nicht versäumen noch verlassen mehr.
Führst durch den Streit dieser kurzen Zeit
in die Sabbatruhe, die uns Gott verleiht.
Ewige Ruhe, Ruhe bei Dir,
bei Dir ewig droben, Herr, ruhen wir!

Fußnoten

[1] Das Wort „Sabbat“ ist abgeleitet von dem hebräischen Zeitwort für „ruhen“, das zuerst in 1.Mose 2,3 vorkommt: „Und Gott segnete den siebenten Tag ... denn an demselben ruhte er.“

[2] Nicht nur „erquicken“; im Grundtext heißt es: „Und ich werde euch zur Ruhe bringen.“

[3] So ist natürlich auch das alle sieben Jahre wiederkehrende Sabbatjahr und das nach $7 \times 7 = 49$ Jahren wiederkommende Hall- und Jubeljahr ein Vorbild von dem großen Sabbat, dem Tausendjährigen Friedensreich Christi, gewesen (3. Mo 25).

[4] Über diese Zeit, wenn Jehova (Er ist kein anderer als Jesus Christus) über das wieder gesammelte, geläuterte und gläubig gewordene Volk Israel König sein wird, sprechen u. a. folgende Stellen: Jes 2,1–4; 9,6.7; 11,1–12; 24,23; 60,1f.; Jer 23,5.6; Zeph 3,14–20; Sach 14,9; Off 20,1f. Dem Leser, der sich für die Juden und die Hoffnung Israels interessiert, wird es von Wert sein zu hören, dass die frommen Juden in der ganzen Welt, Freitag um Freitag, also vor Anbruch eines jeden Sabbattages, folgendes Lied zu seiner Begrüßung anstimmen: „Lecha dodi likrath kala“, d.h.: Komm, Freund, schon bricht der Sabbat an; auf, lasst uns bräutlich ihn empfahn (= empfangen)! Und indem sie sich bei dieser Stelle des Liedes nach Osten (nach Bethlehem) wenden, singen sie weiter in einem Verse dieses Liedes: Mein gläubig Herz schaut auf dem Thron, von Bethlehem Isais Sohn. Doch Israel ist Verstockung widerfahren und es hat nicht erkannt, dass der verheißene Herrscher aus Bethlehem (Mich 5,1) längst geboren ist; dass „Isais Sohn“, ehe er den Thron besteigen konnte, zuvor am Kreuze für die Sünden seines Volkes sterben musste; dass er, ehe er Israel zum „Laubhüttenfest“, dem Fest der Ruhe und Wonne, dem Schlussfest, führen kann, zuvor noch das erste Fest, das Passah, mit Israel feiern muss, indem sie ihn als das wahre Passahlamm erkennen, dessen Blut für sie geflossen.

[5] a) Durch Jesus: Mt 11,28 (vgl. Grundtext); b) in Jesus: Phil 4,4–7 u. Mt 11,29; c) bei Jesus: Heb 4,9; 1. Thes 4,17b.

Das Passahfest

Wir hörten, wie groß und herrlich die Seligkeit der Erlösten im ewigen Sabbat ist. Welches aber ist die Grundlage, auf der die Erlösten in die ewige Herrlichkeit gehen? Waren sie nicht alle einst unrein, allzumal Sünder und Schuldner vor Gott? Es ist das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, des Lammes ohne Fehl und Flecken. Dies aber führt uns zu dem ersten der sieben „Feste Jehovas“, die alljährlich in Israel wiederkehren sollten, zu dem Passahfest.

Hier gibt uns Gott in anschaulicher Weise ein zum Herzen sprechendes Vorbild von der Erlösung des Volkes Gottes aus des Feindes Gewalt und Dienst, um in das verheißene Land der Segnungen geführt zu werden. Es ist darum kein Zufall, dass das Passahfest das erste aller Feste ist. Ja, ein schöneres und treffenderes Vorbild als das Passahlamm gibt es wohl nicht von dem Tode Jesu Christi, von welchem alle Propheten bis auf Johannes den Täufer geweissagt und gezeugt haben: „Siehe, das ist Gottes Lamm!“ Und wir dürfen sagen: „Auch unser Passah, Christus, ist geschlachtet“ (1. Kor 5,7).

Das Passahfest sollte also alljährlich von Israel gefeiert werden zur bleibenden Erinnerung an den

Tag ihres Auszugs aus Ägypten, aus des Feindes Gewalt und dem Diensthause. Damals schaute das Volk die Rettung Jehovas. Das Blut eines Lammes floss für sie und schützte sie vor dem Gericht, das ihrer Befreiung und ihrem Auszug aus der Knechtschaft vorangehen musste. Hören wir einiges darüber!

Gott erschien seinem Knechte Mose, welcher Israel aus seinem Elend in Ägypten führen sollte, und sagte zu ihm: „Gesehen habe ich das Elend meines Volkes, das in Ägypten ist, und sein Geschrei wegen seiner Treiber habe ich gehört; denn ich kenne seine Schmerzen. Und ich bin herabgekommen, um es aus der Hand der Ägypter zu erretten und es aus diesem Lande hinaufzuführen in ein gutes und geräumiges Land, in ein Land, das von Milch und Honig fließt“ (2. Mo 3,7.8). Der Fürst jedoch, vor welchen Mose nun im Auftrage Jehovas trat, damit er das Volk freigebe, hörte nicht auf Gottes Gebot, auch nicht nach mannigfachen Gerichten, Zeichen und Wundern. Da erhob Jehova den Arm zum letzten Schlag und Gericht über den Pharao und das ganze Land: Alle Erstgeborenen der Ägypter sollten getötet werden in einer Nacht; denn der Tod ist der Sünde Lohn.

Was sollte aber dann mit Israel geschehen? Waren die Israeliten nicht gleichfalls Sünder? Hätte nicht auch sie das Todesgericht treffen müssen wie jene? Gott

aber, der sich Abraham erwählt und durch seine Nachkommen alle Geschlechter der Erde segnen wollte, fand einen Weg der Rettung für sein Bundesvolk, für seinen „Erstgeborenen“ (2. Mo 4,22): ein *Lamm ohne Fehl*, das für jede einzelne Familie den Tod erleiden sollte.

Jehova ließ seinem Volke verkünden: „Dieser Monat soll euch der Anfang der Monate sein, er soll euch der erste sein von den Monaten des Jahres [...] Am Zehnten dieses Monats, da nehme sich ein jeder ein Lamm für ein Vaterhaus, ein Lamm für ein Haus [...] Ein Lamm ohne Fehl sollt ihr haben [...] und ihr sollt es in Verwahrung haben bis auf den vierzehnten Tag dieses Monats; und die ganze Versammlung der Gemeinde Israel soll es schlachten zwischen den zwei Abenden. Und sie sollen von dem Blute nehmen und es an die beiden Pfosten und an die Oberschwelle tun, an den Häusern, in welchen sie es essen ... Es ist das Passah [1] Jehovas [...] Und das Blut soll euch zum Zeichen sein an den Häusern, worin ihr seid; und sehe ich das Blut, so werde ich an euch vorübergehen; und es wird keine Plage zum Verderben unter euch sein, wenn ich das Land Ägypten schlage“ (2. Mose 12, 2f.).

Also nicht in einer moralischen Überlegenheit, nicht darin, dass Israel etwa besser gewesen wäre als die Ägypter, lag der Grund, dass Gott einen Unterschied machte, indem er die Erstgeburt der Israeliten

verschonte und die Erstgeburt der Ägypter tötete; nein, wie wir schon sagten, die Israeliten und die Ägypter waren in gleicher Weise verderbt und unrein vor Gott, aber das Blut eines Lammes ohne Fehl schirmte die Israeliten vor den heiligen Augen des gerechten Richters. Das Blut des Passahlammes einzig und allein bildete den Unterschied; dieses kostbare Blut gab den Ausschlag, wer gerettet und wer vom Tod getroffen wurde.

Wohl war es Gnade von Seiten Gottes gewesen, dass er mit Abraham, Isaak und Jakob den Bund gemacht und ihnen und ihren Nachkommen herrliche Verheißungen gegeben hatte. Auch war es Gnade von Gott, dass er jetzt den Israeliten das Lamm zur Rettung vor dem Gericht anwies. Aber Gott, der sich in Gnade erwies, ist auch gerecht und heilig der Sünde gegenüber. So bedurfte es einer gerechten Grundlage, auf welcher Gott seine Gnade entfalten und seine Verheißungen erfüllen konnte. Dies war das Blut des reinen Lammes, das sein Leben ließ für den Schuldigen und so ein herrliches Vorbild ist von Jesus Christus, dem wahren Lamm Gottes, dessen Blut rein macht von aller Sünde. So konnten die Sünden Israels, das nach Gottes Anordnung zu diesem Blut seine Zuflucht nahm, gesühnt und seine Erstgeborenen gerettet werden. Das Blut des Lammes entsprach sowohl den gerechten Forderungen Gottes als auch den Bedürfnissen des schuldigen Volkes. Hier war Sühnung und Erlösung.

Wenn später ein Überrest aus Israel gerettet werden wird, um im Land der Väter zu wohnen und dort Gottes Segnungen zu genießen, wie es in der Heiligen Schrift verheißen ist, so geschieht dies gleichfalls nur unter dem Schutz und Schirm des Blutes eines „Lammes ohne Fehl“. Die Herzen dieses Überrestes werden dann mit dem Propheten, der von dem wahren Passahlamme, von Jesus, dem gekreuzigten Messias, geweissagt hatte, reden: „Um unserer Übertretungen willen war er verwundet, um unserer Missetaten willen zerschlagen. Die Strafe zu unserem Frieden lag auf ihm, und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden“ (Jes 53,5).

Lieber Leser, es gibt für dich eine wichtigere Sache und Frage als die spätere Rückkehr, Sammlung und Segnung Israels: das ewige Heil deiner eigenen unsterblichen Seele. Israel hätte eher von dem Strafgericht in Ägypten und aus zeitlicher Sklaverei befreit werden können ohne das Blut des Passahlammes, als dass du und ich vor Gott und seinem ewigen Gericht bestehen könnten ohne das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes.

Der Schreiber hat mit so vielen Menschen aus Nord, Ost, Süd und West durch Gottes Gnade Zuflucht genommen zu dem Herrn Jesus, dem einzigen Mittler und Heiland, dessen Blut ihn nun mit Gott versöhnt hat. Er kann nun mit ihnen allen freudig bekennen: „Da wir jetzt durch sein Blut

gerechtfertigt sind, werden wir durch ihn gerettet werden vom Zorn“ (Rö 5,9). So heißt es auch in einem Liede:

Gericht und Tod uns nicht mehr schreckt,
sein Blut uns allzeit schirmt und deckt.

Lieber Leser, ist dies auch bereits deine Stellung vor Gott? Jenes Passahlamm der Israeliten in Ägypten musste am zehnten Tage des ersten Monats aus der Herde ausgewählt werden, und es musste ein Lamm sein ohne jegliches Gebrechen: „ohne Fehl“ (2. Mo 12,3–6). Während der *drei* Tage, da das Lamm, geschieden von der Herde, daheim aufbewahrt wurde bis zum Schlachttage, konnte jeder im Hause das Lamm näher kennen lernen in seiner Vollkommenheit oder Fehlerlosigkeit, konnte es beobachten und lieb gewinnen, denn es sollte ja für sie alle sterben. Vorher war das Lamm zwar auch schon fehlerfrei und gut, aber es war gleichsam unter der übrigen Herde verborgen. Nun aber stand es während der drei Tage vor aller Augen und Herzen. Wie spricht dies zu unseren Herzen, und wie eindringlich stellt es uns den Herrn Jesus, den Versöhner, vor Augen, der *drei* Jahre öffentlich wirkte und lehrte und vor ganz Israel dastand als ihr Messias, ehe er hinging, um für das Volk zu sterben, nachdem er zuvor *dreimal zehn Jahre* in der Verborgenheit lebte in Gehorsam und Abhängigkeit!

Ja, Gott wollte von alters her durch all die vielen Vorbilder die Herzen und Blicke hinlenken auf den verheißenen Mittler und Retter, seinen geliebten Sohn.

Von da ab, da Jesus durch Johannes den Täufer den Jüngern und dem ganzen Volke als „das Lamm Gottes“ angezeigt wurde, konnten alle Augen und Herzen in Israel ihn, den verheißenen Erlöser, in seiner Vollkommenheit und Kostbarkeit betrachten, ehe er als das Passahlamm starb. Aber die meisten begehrten ihn nicht, sie hassten ihn, gerade weil er in Vollkommenheit Gott verherrlichte und in Gnade sich der Armen und Sünder annahm, die Pharisäer und Heuchler aber entlarvte. Sie suchten ihn schließlich zu töten, wollten es aber nicht „an dem Feste“ tun, um Aufsehen und einen etwaigen Aufstand des Volkes zu vermeiden. Gott aber hielt seinen Beschluss aufrecht, dass sein geliebter Sohn als unser Passah, als das einzig wahre Opferlamm, gerade am Passahfeste leiden und sterben sollte. Das Vorbild sollte ein vollkommenes sein (Mk 14). Wie wunderbar ist dies alles!

Lass uns indessen noch ein wenig zum Passah in Ägypten zurückkehren! Es genügte dort für Israel nicht, dass es in jener denkwürdigen Nacht das Blut des Passahlammes vergoss; das Blut musste auch an die Oberschwelle und die Pfosten der Haustür gestrichen werden; und niemand durfte das Haus

verlassen bis zum Morgen (2. Mo 12,7.13.23). Wäre das Blut nicht an die Häuser gestrichen worden, so wäre trotz des geschlachteten, fehlerlosen Opferlammes Gottes Strafgericht über jede Familie der Israeliten gekommen, wie es über jedes Haus der Ägypter kam. Erst als das Blut an den Türpfosten war, war das Haus vor dem Verderber, der durchs Land schritt, gesichert. Gott selbst hatte durch die verordnete „Blutbesprengung“ dem Gericht, das er nach seiner Gerechtigkeit ausüben musste, den Eingang in die Häuser seines Volkes verwehrt. Er selbst hatte die Israeliten unter seinen Schutz und Schirm gestellt und dazu sein treues Wort verpfändet, dass er diese Häuser verschonen und in Gnaden an ihnen vorübergehen wollte.

Auch heute genügt für den einzelnen Menschen die Tatsache an sich noch nicht, dass Jesus Christus am Kreuz sein Blut vergossen hat. In Christi Opfertod hat allerdings Gott hinsichtlich der Sünde Genugtuung empfangen; das ist die Bedeutung der Worte: „Siehe, das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt wegnimmt“ und: „Er ist die Sühnung [...] für die ganze Welt“ (Joh 1,29 und 1. Joh 2,2) [3]. Aber Christi Tat am Kreuze an und für sich rettet noch keinen einzigen Sünder. Der Sünder muss, um Vergebung seiner Sünden zu finden, erst persönlich zu diesem gesegneten und völlig genügenden Opfer seine Zuflucht nehmen. Er wird es nicht tun können ohne Buße zu Gott und ohne tiefe Seelenübungen

über seine Schuld und darum auch nicht ohne wahres Verlangen nach Vergebung und Frieden. Erst nachdem der Sünder seine Schuld gesehen und in Schmerz vor Gott bekannt hat, wird er im lebendigen Glauben und Vertrauen zu Gottes Gnade das Heil ergreifen, welches Gott ihm in dem teuren Opfer seines Sohnes bereitet hat. So findet er Schutz und Bergung vor Gottes gerechtem Gericht und heiligem Zorn, Heil und Rettung. Das Blut ist gleichsam jetzt auf die Seele gesprengt worden, d.h. Gott hat ihr persönlich den Wert des Blutes Christi zu erkennen gegeben und angerechnet. Aus diesem Grunde verbürgt ihm nun Gottes unverbrüchliches Wort, dass er für ewig gerettet und von allen seinen Sünden gereinigt ist.

Verstehst du dies, lieber Leser?

Mancher mag denken, wir legten mehr Wert und Gewicht auf die Buße und den Glauben als auf das kostbare Blut Jesu Christi. Aber davon sind wir weit entfernt. Das teure Blut des Sohnes Gottes, sein Opfer, sein vollendetes Erlösungswerk allein bildet die Grundlage unseres Heils und Friedens vor Gott. Nur hier kann Gott in vollem Einklang mit seiner Gerechtigkeit dem schuldigen Sünder Gnade erweisen, ihm alle Sünden vergeben und der ewigen Herrlichkeit teilhaftig machen. Aber was wir sagten, ist dies: Nur den deckt und schützt Christi Blut zum Heil, und nur dem vergibt Gott die Sünden, der sich